

in unseren Nachmittagsprogrammen hat sich die Teilnehmerzahl von zuvor 50 mehr als verdoppelt, immer mehr Spezialisten-Gruppen wie Surfer, Naturfreunde, Rettungsschwimmer oder eben die Schülerzeitung bilden sich, unsere Bekanntheit in Port Elizabeth ist stark gestiegen, Zeitungen berichten häufig über unsere Aktivitäten, und inzwischen läuft bereits das Beteiligungsverfahren für unser Bildungszentrum im Township. Wildfremde Menschen schreiben Emails, in denen sie unser Tun loben, der Parkplatzwächter am Supermarkt läßt sich erklären, um was es auf dem Masifunde-Poster geht, das ich gerade aufhängen will, und läßt mich nach kurzer Lektüre nicht ohne ein „Oh, du bist ein guter Mann!“ weiterziehen. Und die gebrechliche Großmutter eines geförderten Kindes kommt eines heißen Tages zum Jugendzentrum gelaufen, um jedem einzelnen Freiwilligen mit beiden Händen die rechte Hand einzuschließen und uns zu sagen, wie dankbar sie für das ist, was wir ihrer Enkelin ermöglichen.

Bei mir sorgen solche Momente immer für viel Verlegenheit, weil ich es einfach nur normal finde, daß Kinder eine gerechte Chance auf gute Bildung und ein attraktives Freizeitprogramm haben. Die Realität sieht aber selbstverständlich anders aus.

Wie gut unsere geförderten Kinder es vergleichsweise haben, ist mir erst in den letzten Wochen noch einmal so richtig aufgefallen. An der einzigen weiterführenden Schule im Township, einem grauen Beton-Moloch, in dem weit über 1 000 Schüler in überfüllten Klassenräumen mit kaputten Tischen, teils eingeworfenen Scheiben und überforderten Lehrern durch ihre Schulkarriere geschleift werden, hat Masifunde ein Schülerzeitungsprojekt ins Leben gerufen. Die teilnehmenden Kinder sind phänomenal, ihr Englisch ist erstaunlich gut, der Eifer unnachahmlich. Die Acht- bis Zwölfkläßler sagen die Frage-



Balisa Ntloko (Mitte) ist selbst erst 18, leitet aber bereits die Schülerzeitungsgruppe. Sie selbst kommt aus armen Verhältnissen, ist im Township groß geworden, studiert inzwischen aber dank ihrem unermüdlichen Einsatz und eines Stipendiums einer großen Zeitung in Port Elizabeth an der Universität Journalistik.

techniken und Schreibstile, die wir ihnen vermitteln, förmlich auf. Woche für Woche kommen sie mit neuen Recherche-Ergebnissen, Ideen und Themenvorschlägen. Darin spiegelt sich dann oft auch wider, wie weit die Realität der Kinder von dem entfernt ist, was wir normal nennen würden. Eine Achtkläßlerin schlug neulich einen Artikel über Teenager-Schwangerschaften vor. Meine Rückfrage, ob sie denn eventuell ein Mädchen kenne, das schwanger ist, stieß auf eine Mischung aus Seufzen und Gelächern. „Eine? Viele!“, war die Antwort. Ihre Freundin schlug das Thema „Alkoholmißbrauch“ vor. Nachdem



Ein Teil der Masifunde-Kinder bedankt sich stellvertretend für alle für den neuen Schulbus.
Foto: Selz



Nachwuchsreporter Simbonile (links) und Schülerzeitungs-Mentorin Balisa (Mitte) bei der Recherche über ein Gartenbauprojekt an der Walmer High School.

ein anderes Mädchen ihr noch schnell erklärte, daß damit nicht Mißbrauch unter Alkoholeinfluß sondern „nur“ übermäßiges Trinken gemeint ist, überlegte die Kleine kurz und schlug dann doch gleich einen Betroffenen als Ansprechpartner vor – den eigenen Vater. Ich hatte das Gefühl, der einzige in der Runde zu sein, den das schockiert hat. Aber die Tatsache, daß an der gesamten Schule demnächst ein Artikel zirkulieren wird, in dem auf der Basis eines Interviews mit einer Beratungsstelle, die Gefahren des Alkoholismus von einer Schülerin deutlich offen gelegt werden, ist sicherlich zumindest der erste Schritt

in die richtige Richtung.

Diesen Weg werde ich – dazu habe ich mich inzwischen entschlossen – nun auch weiter mitgehen. Im vergangenen Monat habe ich mein Visum um zwei Jahre verlängert und werde somit die unglaublich rasante positive Entwicklung von Masifunde weiterhin begleiten und hoffentlich noch viele interessante Ausgaben des Schülermagazins miterleben können.

Die Mission Impossible zum Ende des Regenbogens geht also weiter, auch wenn sich die Frisur vielleicht noch einige Male ändert. Nicht nur davon werde ich weiter berichten.
Christian Selz